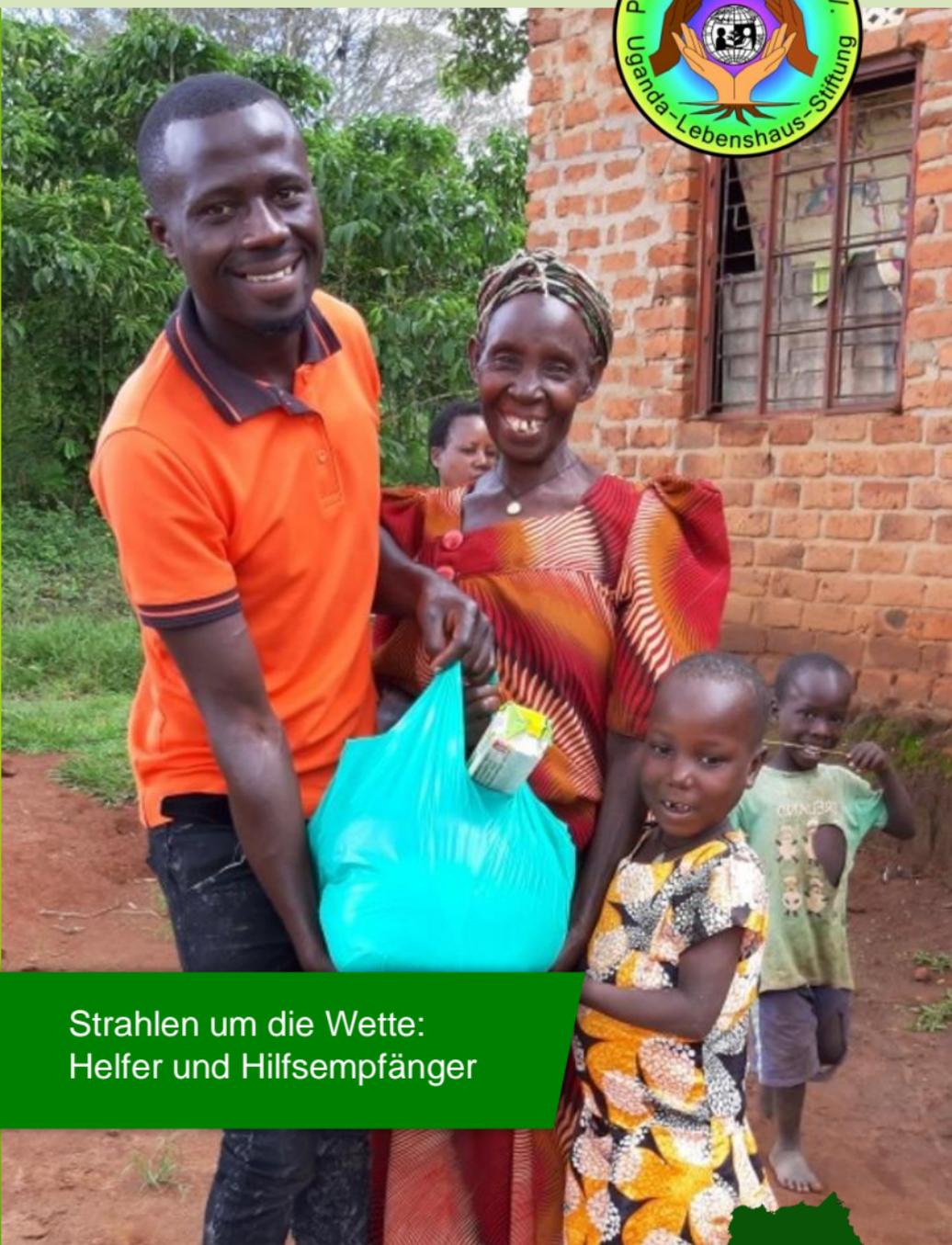


Uganda – Lebenshaus – Stiftung

Kooperationspartner Projekthilfe Uganda e.V.

WO KINDER LEBEN LERNEN

Rundbrief Nr. 2 | August 2020



Strahlen um die Wette:
Helfer und Hilfsempfänger

UGANDA

RUNDBRIEF 2020

UGANDA-LEBENSHAUS



Neuigkeiten aus Uganda

COVID-19 in Uganda 2

Corona-Hilspakete geschnürt 6

Trotz Corona: Gesundheitsposten geöffnet 12

Corona: Landwirtschaft leistet Hilfe 13

Aktuelles vom Mutter-Kind-Programm 15

Worte mit Bildern 17

„Am Ende wird alles gut werden. Und wenn noch nicht alles gut ist, dann ist es noch nicht am Ende.“

- Oscar Wilde -

COVID-19 in Uganda

Die Lage vor Ort

COVID-19 hatte im März auch Uganda erreicht. Seitdem sind die Zahlen langsam aber stetig gestiegen – Dunkelziffer unbekannt. Mit einer Bevölkerung von über 42 Millionen, wovon 35% unter der Armutsgrenze leben, kann das schwerwiegende Folgen haben. Zahlreiche Menschen in Uganda leben unter unzureichenden hygienischen Bedingungen und auf beengtem Raum. Vor allem hier ist die Gefahr einer Ausbreitung sehr hoch.

Wer Gesundheitsrisiken nicht kennt, kann sie nicht vermeiden. In den Siedlungen wird deshalb auf Tür-zu-Tür-Kampagnen gesetzt, um Haushalte über Risiken, Symptome und eine mögliche Ansteckung hinzuweisen. Neben der Bereitstellung von Handwaschstationen wird beim Eingang der Märkte Fieber gemessen. Durch Lautsprecherwagen werden Marktbesucher über Corona-Symptome und Prävention von Infektionskrankheiten aufgeklärt. Durch populäre Radioshows versucht man noch mehr Menschen zu erreichen. So versucht Uganda das Ausmaß eines Ausbruches und die damit einhergehenden negativen humanitären Folgen so gering wie möglich zu halten.

Auch kündigte Uganda schnell einen landesweiten Lock down an. Privatautos durften nicht mehr fahren, zwischen 19:00 und 6:30 Uhr herrschte strikte Ausgangssperre. Der sonst so hektische Verkehr hatte sich deutlich reduziert. Auf den Straßen fuhr nur noch Boda Boda (Motorradtaxi), die zwar keine Passagiere mehr befördern durften, aber weiterhin für Zustelldienste und andere Erledigungen genutzt wurden. Wenn man etwas brauchte, schickte man einfach einen Boda-Fahrer zum nächsten Laden.



Der Old Taxi Park in Kampala vor (oben) und nach (unten) dem Lock down.



Die aktuelle Übersicht der Infektionsfälle in Uganda (Stand: 06.08.2020):

Bestätigt: 1.213 | Genesen: 1.102 | Todesfälle: 5

Mittlerweile versucht auch Uganda wieder Normalität einkehren zu lassen – mit Maßnahmen. Die Leute gehen wieder hinaus, aber auf eine Maske verzichtet keiner mehr. Die Angst vor COVID19 und einem zweiten Lock down schwebt über dem Land. Denn für viele bedeutet das einen schmalen Grat zwischen Armut und Hunger. Obwohl die Regierung Nahrungsmittel an die Bevölkerung verteilt, werden viele Notleidende nicht erreicht.

„It's in God's hands now“

Diesen Satz schrieb unser Koch Denis zum Abschluss eines Gesprächs über die Lage. Im ersten Moment kann man damit vielleicht nur wenig anfangen. Hinter dieser Aussage verbirgt sich jedoch mehr, als der bloße Ausdruck seiner Gottesgläubigkeit. Nämlich die Bereitschaft, die Unsicherheit zu akzeptieren. Etwas das vielen Menschen in Europa schwer fällt. Hier ist es niemand gewohnt, in Ungewissheit zu leben. Unter diesen Bedingungen fällt es schwer, sich an die vermeintlich harschen Maßnahmen zu halten. Verschwörungstheorien und Kritiker finden Anklang. Vor allem wenn man die Berichte nur aus den Medien kennt und selbst nicht betroffen ist. Um uns alle zu schützen, müssen wir die Lage ernst nehmen und so wie Denis die Unsicherheit akzeptieren.

Ein persönlicher Apell

„Ich trage eine Maske und ich halte mich an die Maßnahmen. Nicht, weil ich weiß, dass sie helfen werden, sondern weil ich es nicht weiß. Nicht um mich selbst zu schützen, sondern um die Ausbreitungskette zu unterbrechen. Ich möchte andere schützen und damit helfe ich vielleicht auch Uganda und anderen Ländern.“ – Raphael Rehm



Die Pflegefamilie von Beni bekommt Unterstützung in Corona-Zeiten

Unterstützung für Schüler und ihre Familien

Während in Deutschland die meisten Schulen und Kindertagesstätten aus den Corona-Einschränkungen wieder schrittweise in den „Normalstatus“ zurückkehren, ist die Situation in Uganda noch sehr schwierig. Die Lage an den meisten Schulen ist aufgrund mangelhafter Hygieneverhältnisse so bedenklich, dass die Regierung alle Schulen und ähnlichen Einrichtungen auf unbestimmte Zeit vorsorglich schließen ließ.

Unseren Babies und Kleinkindern im Lebenshaus geht es da gut, weil alle Betreuerinnen samt Krankenschwestern da blieben, wir über gutes Trinkwasser verfügen und jetzt existenznotwendige frische Lebensmittel von unseren eigenen Gärten ausreichend ernten können und so abwechslungsreiches Essen haben. Anders ist es aber mit unseren Schulkindern, die Schwester Maria mit ihrem Team rechtzeitig von den Schulen wegholen und in Ersatzfamilien bringen lassen konnte. Diese waren zur Aufnahme unserer Schulkinder (im eigenen Clan!) bereit. Das muss jetzt auf Monate erhalten bleiben.

Und da liegt das Problem: Diese Familien haben auch eigene Kinder, ggf. Kinder aus der Verwandtschaft aufgenommen und haben mit der Versorgung der Großfamilie zu kämpfen. Durch den Corona-Lockdown sind die Lebensmittelpreise gestiegen und von vielen nicht mehr bezahlbar. Corona hat viele Menschen in den Dörfern auf verschiedene Art getroffen. Einige haben ihren Arbeitsplatz verloren, Familien haben nicht genug zu Essen und vielen Menschen fehlt auf Grund ausbleibender Transportmittel der Zugang für Gesundheitliche Dienstleistungen.

Die örtlichen Teams reagieren vorbildlich

Sehr früh hat Schwester Maria als unsere Leiterin vor Ort mit unseren Teams diese bedrohliche Lage erkannt und Wege zur Abhilfe gesucht und gefunden. Während so Manche (auch in Uganda) die Coronanot für ihre eigenen Zwecke ausnützen und polizeiliche und militärische Konfrontationen erzeugen, haben unsere Teams ermittelt, wo bei den Unterkünften „unserer Schulkinder“ die Not am größten ist, haben die am dringendsten benötigten Nahrungsmittel und Hygieneartikel zusammengestellt und diese Listen mit der Polizei abgestimmt. Nun haben wir Fahrerlaubnis zum Einkauf und zur Verteilung der Hilfsgüter.

So läuft echte Entwicklungshilfe und unspektakuläre Lebensrettung. Das wird nun allerdings nicht einmalige Aktion sein sondern muss regelmäßig aufrecht erhalten bleiben. Im Mai haben wir bereits rund 2.500 € aufgewendet und auch für den August werden wieder für 2.500 € Hilfspakete für die Notversorgung geschnürt.

Wir sind sehr stolz und glücklich darüber, dass die örtlichen Teams besonnen und selbstlos von sich aus reagiert haben. Auch folgender Punkt verdient großes Lob und Anerkennung. Das Personal am Lebenshaus war während des Lockdowns auf ein Minimum reduziert. Lediglich die Matrons, die Ordensschwestern, ein Koch, sowie Ben als Leiter der Landwirtschaft hielten vor Ort die Stellung und leisteten damit schier Unmögliches. Das restliche Team verbrachte die Ausgangssperre bei ihren Familien, verzichteten aber freiwillig und ohne unser Zutun auf 40% ihres Lohns, um diesen mit den Arbeitern zu teilen, die am Lebenshaus blieben – als Bonus aus Dankbarkeit und Kollegialität. Wow!









Medizinische Versorgung trotz Ausgangssperre – Dank eigenem Gesundheitsposten.



Wird für die schwangere Justine während ihrer Abwesenheit einspringen: Edward Musuubire.

Trotz Corona: Gesundheitsposten geöffnet

Versorgung bleibt bestehen

Auch in Zeiten von Corona bleibt der Gesundheitsposten am Lebenshaus für Menschen in der Umgebung geöffnet. Die am häufigsten behandelten Krankheiten sind nach wie vor Malaria, Harnwegsinfekte und Hautinfektionen. In Bezug auf Schutzmaßnahmen gegen COVID19 wurde der Gesundheitsposten mit Handwaschgeräten, Gesichtsmasken, Handschuhen und Desinfektionsmitteln ausgestattet. Bei besonderen Krankheitsfällen unserer Kinder wird nach wie vor ein Kinderarzt mit eingeschaltet. Auch Patienten mit Verdacht auf Corona haben sich bei uns gemeldet, die einen Coronatest haben wollten. Aus Sicherheitsgründen wurde diesen Menschen empfohlen, zu Hause zu bleiben und bei Anzeichen von Symptomen umgehend die Covid-Task-Force im Distrikt zu informieren. Unsere Krankenschwester Justine macht auch keine Hausbesuche mehr, um das Risiko zu vermeiden Corona an das Lebenshaus einzuschleppen. Patienten, die von außerhalb kommen dürfen auch nicht das Haupthaus betreten, um das Personal und die Kinder zu schützen.

Zu unserer großen Überraschung wurde uns mitgeteilt, dass unsere Krankenschwester Justine, die maßgeblich das Mutter-Kind-Programm begleitet, selbst Mutter wird. Pausieren wird die Betreuung oder das Programm dadurch nicht. Eine Vertretung wurde bereits organisiert. Edward ist frisch ausgebildeter Krankenpfleger und wird Justine während der Schwangerschaft vertreten und danach eventuell als Verstärkung beim Gesundheitsposten einsteigen.

Corona: Landwirtschaft leistet Hilfe

Durch Corona war auch die Landwirtschaft am Lebenshaus stark beeinträchtigt. Nach dem Lockdown brachte das Arbeiten auf den Feldern vor allem logistische Herausforderungen mit sich. Während des Lockdowns wurden alle Arbeiter nach Hause geschickt. Einzig Ben allein versuchte die Felder frei von Unkraut zu halten und versorgte die Tiere. Die Felder waren zum Glück bereits vor dem Lockdown bestellt, sodass nach der Aufhebung geerntet werden konnte. Dabei wurde stets darauf geachtet, dass Erntehelfer von Außerhalb nicht zusammen mit Mitarbeitern vom Lebenshaus auf dem selben Feld arbeiten. Die Aufgaben wurden entsprechend so eingeteilt, dass man alleine oder in nötigem Abstand zueinander arbeiten konnte. So konnte unser Team trotz Einschränkungen am Ende eine erfolgreiche Ernte einfahren:

Mais	1.800 kg
Bohnen	843 kg
Soja	150 kg
Erdnüsse	2 Säcke

Normalerweise wird von der Ernte die Menge für den Eigenbedarf eingelagert und der Rest verkauft. In diesen Zeiten wird ein Teil der Ernte den Hilfspaketen für die Schulkinder hinzugefügt.





2. Finanzierungsphase abgeschlossen

Im Mai 2018 startete das vom Kindermissionswerk geförderte Mutter-Kind-Programm mit einer Laufzeit von 3 Jahren. Im Rahmen dieses Förderprogrammes werden elternlose Kinder gezielt und unterstützend in Familien integriert, schwangere Frauen erfahren Betreuung und speziell die medizinische Versorgung von Kinder wird finanziert. Dieses Jahr wurde die zweite Finanzierungsphase abgeschlossen und wir haben nachgefragt, was sich alles getan hat:

- 10 Kinder wurden erfolgreich in ein familiäres Umfeld integriert.
- Davon mussten bei 4 Kindern zuvor erst die familiären Bindungen ausgemacht werden.
- 86 Kinder (Betreuung am Lebenshaus) haben eine gute Gesundheitsversorgung erhalten, ohne lange Strecken für Krankenfahrten zurückzulegen.
- 2.824 Kinder unter fünf Jahren (nicht im Lebenshaus betreut) wurden in dieser zweiten Phase kostenlos behandelt.
- 340 Kinder und 256 Erwachsene aus den umliegenden Gemeinden erhielten bei den medizinischen Versorgungstagen kostenlose ärztliche Untersuchungen und Versorgung
- 71 Schulkinder von zu Hause profitieren von unserem Feriencoaching-Programm.
- 28 schwangere Mütter wurden vorgeburtlich versorgt und erfolgreich zu einer sicheren Geburt eines Kindes geführt.
- Wir haben Familien Haushaltsmaterialien zur Verwendung mit ihren Kindern zur Verfügung gestellt.

Zuwachs im Juli



Baby Raphael (oben) und Denis (unten), die beide Erstversorgung durch das Mutter-Kind-Programm erfahren haben. Raphael wurde von seiner Mutter auf einer öffentlichen Toilette zum Sterben zurückgelassen. Denis Mutter starb bei der Geburt und wurde von der Großmutter versorgt, die damit aber maßlos überfordert war.

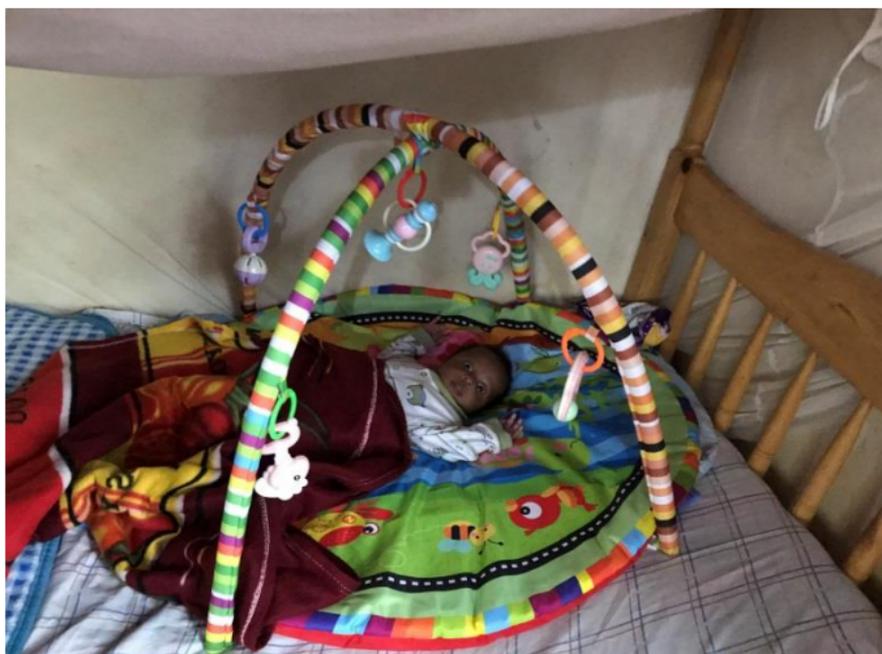
Worte mit Bildern



Bananen als Zwischensnack – Dank eigener Landwirtschaft auch während Corona möglich.



Das Gelände vom Lebenshaus ist komplett umzäunt. Dadurch können die Kinder gefahrlos und ohne Außenkontakt draußen spielen.



Bekommt von all dem wenig mit: Baby Joseph



Auch trotz Corona verlieren unsere Mitarbeiter das Ziel nicht aus den Augen: Lachende Kinder dank pausenloser Betreuung und Fürsorge.

UGANDA LEBENSHAUS STIFTUNG



Kontakt:

Projekthilfe Uganda e.V.
Lebenshausstiftungsfonds
Pfarrer Günter Hirt
Nordwarfer Weg 3
D-25924 Emmelsbüll-Horsbüll

info@uganda-lebenshaus.de

Spendenkonto:

Projekthilfe Uganda e.V. Bruchsal
IBAN: DE08 6606 1724 0023 0108 10
Verwendungszweck: Lebenshaus, [Ihre Adresse] *

* für Dank, Information und Spendenbescheinigung. Beachten Sie dazu auch bitte das Spendenformular auf unserer Homepage.

Mehr Informationen und Kontakte unter:
www.uganda-lebenshaus.de

Wir begrüßen und freuen uns auf Anfragen für freiwillige Aufenthalte am Lebenshaus in Uganda, tatkräftige Unterstützer und beratende Fachleute.

Gendergerechtigkeit ist uns wichtig. Ausschließlich zur besseren Lesbarkeit wird die männliche Form für alle Personen verwendet.

Sie möchten keinen Rundbrief mehr erhalten?
Schicken Sie eine E-Mail an: caren.rehm@uganda-lebenshaus.de

Diese Broschüre ist auf recyceltem Papier gedruckt

Einsätze werden gefördert durch:



Der Rundbrief ist gesponsert von:



WirmachenDruck.de
Sie sparen, wir drucken!